

# 1 **Klimaschutz als Geschäftsmodell für unser Land**

## 2 **Energiewende – ein Weg zum Erfolgsmodell**

3 Klimaschutz ist eine sektorübergreifende Aufgabe, die sich nicht mit einer einfachen Initiative oder  
4 Steuer lösen lässt. Vielmehr ist ein Mix aus Maßnahmen notwendig, wobei stets ökonomische,  
5 ökologische wie auch soziale Faktoren berücksichtigt werden müssen. Einzelmaßnahmen dürfen  
6 nicht orientierungslos ansetzen, sondern müssen stets einem gemeinsamen Ziel folgen. Daher  
7 sehen wir an oberster Stelle ein Klimaschutzgesetz als notwendig an, um darin die Ziele zur  
8 Senkung der Treibhausgasemissionen zu verankern.

9 Um Klimaschutz zu einem deutschen und saarländischen Erfolgsmodell zu machen, müssen die  
10 vorgegebenen Rahmenbedingungen verbindlich sein. Unternehmen, Privatpersonen wie auch  
11 Kommunen müssen sich darauf verlassen können, dass der eingeschlagene Weg der Politik  
12 geradlinig verfolgt wird.

13 Wir wollen aus der Energiewende ein Geschäftsmodell machen, denn Klimaschutz bietet enorme  
14 Chancen. Dazu sehen wir folgende Kernpunkte als entscheidend an:

- 15 - bei künftig anfallenden und steigenden CO<sub>2</sub>-Preisen ist jede eingesparte Tonne CO<sub>2</sub> am  
16 Ende ein Gewinn für das Land,
- 17 - die Abkehr von der Kohleverstromung, gerade mit ihrem hohen Anteil im Saarland, kann zu  
18 einer nachhaltigen und günstigen Stromversorgung für die nächsten Generationen führen,  
19 sie ist eine Chance,
- 20 - dazu ist es erforderlich, den Ausbau der erneuerbaren Energie zu beschleunigen,
- 21 - die Mobilitätswende bietet Chancen für neue Unternehmen sowie neue Arbeitsplätze,  
22 Ideen sind gefragt, qualifizierte Arbeitsplätze wie bspw. im IT-Sektor können vor der  
23 Haustür geschaffen werden,
- 24 - unsere Landwirtschaft kann Vorreiter im Bereich Nachhaltigkeit werden,
- 25 - energieeffiziente Gebäude schaffen langfristige Kosteneinsparungen,
- 26 - die Weitergabe von Wissen entscheidet über den Erfolg der Energiewende.

27 Es ist jetzt Zeit zu handeln. Wir müssen ernsthaften Klimaschutz betreiben und daraus ein  
28 Geschäftsmodell für das ganze Land schaffen. Dann kann Klimaschutz unsere Wirtschaftskraft wie  
29 auch unser Leben nachhaltig positiv beeinflussen.

## 30 **Klimaschutz gibt es nicht zum Nulltarif**

31 CO<sub>2</sub> hat einen Preis, den Folgegeneration umso teurer bezahlen müssen, je weniger heute in CO<sub>2</sub>  
32 freie Maßnahmen investiert wird. Es ist für uns also klar, dass CO<sub>2</sub> möglichst schnell einen Preis  
33 erhalten muss, dies gilt für die nicht vom Emissionshandel abgedeckten Sektoren Verkehr und  
34 Wärme.

35 Um Sozialverträglichkeit zu gewährleisten, sollte es Preisanpassungen auf fossile Energieträger wie  
36 bspw. Benzin oder Diesel anfänglich in moderater Höhe geben. Damit die Politik eigenen  
37 Handlungsspielraum behält, sehen wir eine nationale Abgabe auf CO<sub>2</sub> als das aktuelle beste  
38 Modell an, den Weg für eine CO<sub>2</sub> Bepreisung zu ebnen.

39 Als direkte Gegenmaßnahme, um die Belastung teilweise auch zu kompensieren, setzen wir uns für  
40 die Abschaffung der Stromsteuer ein, da durch diese Steuer keine Lenkungswirkung erzielt wird.  
41 Zudem sollten alle Energiesteuern in Hinblick auf ihre CO<sub>2</sub>-Wirkung untersucht und ggf. angepasst  
42 werden.

## 43 **Sonne, Wind und Wärme**

44 De facto ist die Kohleverstromung ein Auslaufmodell, d. h. die Erzeugungsform, die aktuell noch  
45 den größten Anteil an der saarländischen Stromerzeugung ausmacht. Mit der Industrialisierung  
46 wurden Kohlekraftwerke im Saarland errichtet und haben zum Erfolg des Landes beigetragen.  
47 Bereits seit Jahren melden die Betreiber aus wirtschaftlichen Gründen Stilllegungsgesuche für die  
48 Kraftwerke an, mittlerweile ist der Kohleausstieg beschlossene Sache.

49 Die große Strommenge, die das Saarland durch erneuerbare Energien substituieren und ausbauen  
50 muss, ist eine Chance für unser Land. Wir wollen als Saarland auch in Zukunft Stromexporteur sein  
51 - und das mit klimaneutraler und moderner Erzeugungstechnik.

52 Um den Ausbau der erneuerbaren Energien zu einem Erfolgsmodell für Klima und Wirtschaft zu  
53 machen, müssen seitens Politik die notwendigen Rahmenbedingungen vorgegeben werden.

54 Als Technologien mit dem größten Potential für das Saarland sind Photovoltaik- (Dach und  
55 Freifläche) sowie Windkraftanlagen (onshore) zu sehen. Mit einem angemessenen wie auch  
56 ambitionierten Ausbau dieser Erzeugungskapazitäten lässt sich das Land auf eine vollständig  
57 erneuerbare Stromerzeugung umstellen.

58 Auf Bundesebene setzen wir uns dafür ein, die Ausbaudeckel im EEG zu streichen sowie die  
59 jährlichen Ausbaukorridore für Photovoltaik- und Windkraftanlagen zu erhöhen. Es ist ein  
60 Widerspruch, wenn Kraftwerke durch erneuerbare Energien ersetzt werden sollen und gleichzeitig  
61 Ausbaubeschränkungen existieren.

62 Wir begrüßen den Beschluss des saarländischen Landtages, Photovoltaikanlagen auf  
63 landeseigenen Gebäuden zu fördern sowie den Einsatz für eine Besserstellung von  
64 Mieterstromprojekten. Der Eigenverbrauch von Solarstrom darf nicht bestraft werden, daher  
65 müssen Abgaben auf den Eigenverbrauch abgeschafft werden – dies zeitnah und nicht erst kurz  
66 bevor Strafzahlungen der EU greifen.

67 Photovoltaikdachanlagen besitzen eine große Akzeptanz in der Bevölkerung. Kommunen sollten  
68 daher ebenso wie die Kreise bestärkt werden, eigene Dächer zu belegen. Ebenso sollten  
69 Kommunen bei der Erschließung von Neubaugebieten planungsrechtlich darauf hinwirken, dass  
70 Neubauten oder Sanierungen klimaneutral in ihrem Betrieb sind. Dies kann neben der Forderung  
71 einer Dachbegrünung auch die Installation einer Photovoltaik- oder Solarthermieanlage sein.  
72 Durch die Sektorenkopplung kann mittels entsprechender Erzeugungskapazitäten sichergestellt  
73 werden, dass die Häuser zumindest soviel Strom produzieren, wie sie benötigen.

74 Das Prinzip der Nachhaltigkeit muss auch bei der Flächennutzung für erneuerbare Energien gelten.  
75 Unter dieser Prämisse sollte bei allen Technologien daran gearbeitet werden, die  
76 Flächenverfügbarkeit zu erhöhen, statt einzudämpfen. Dies ist notwendig, um die Klimaschutzziele  
77 zu erreichen und um die Wettbewerbsfähigkeit der Erneuerbaren Energien weiter auszubauen.

78 Es gibt bereits erste Photovoltaik-Freiflächenanlagenprojekte, die ohne jegliche Förderung  
79 betrieben werden können. Das Saarland hat flächentechnisch Potential, solche ökonomischen wie  
80 ökologischen Vorzeigeprojekte zu realisieren. Power Purchase Agreements (PPA) schaffen  
81 langfristige Beziehungen zwischen Betreibern erneuerbarer Energieanlagen und Großabnehmern,  
82 was für beide Seiten wirtschaftliche Vorteile bringt. In anderen Ländern sind solche Verträge schon  
83 gängige Praxis, wir brauchen diese neuen Geschäftsmodelle auch bei uns. Gerade das Saarland mit  
84 seiner verfügbaren Fläche und gleichzeitig industriellen Abnehmern bietet ideale Voraussetzungen  
85 für derartige Lieferverträge. Die Politik kann hier als Vermittler und Türenöffner zur Verfügung  
86 stehen.

87 Windkraft an Land stößt oftmals auf Akzeptanzprobleme wie auch auf naturschutzrechtliche  
88 Hürden, die solche Projekte in die Länge ziehen. Dies führt zu mangelnder Planungssicherheit für  
89 Unternehmer wie auch vielen Diskussionen auf kommunalpolitischer Ebene, die den dort üblichen  
90 Betrieb an politischen und sozialen Auseinandersetzungen oftmals übertreffen. Man kann sagen,  
91 die Kommunen sind mit der Ausweisung der Flächen planungsrechtlich wie auch  
92 gesellschaftspolitisch überfordert. Ein klarer Rahmen vom Land oder Bund, was insbesondere die  
93 Abstandsregelungen angeht, sowie eine Vereinfachung der Verfahren sollte den Ausbau auf einen  
94 geradlinigeren Weg bringen.

95 Der Netzausbau wie auch der Ausbau der Erneuerbare Energien muss von technischen  
96 Möglichkeiten zur Netzstabilisierung begleitet werden. Hierzu zählen ein intelligentes  
97 Lastmanagement sowie die Speicherung von Energie. Mit diesen Mitteln können sowohl die  
98 Nachfrage gesteuert als auch Überschüsse zeitlich verlagert werden. Es ist bereits heute Praxis,  
99 dass es dem Netzbetreiber ermöglicht wird, einzelne Anlagen vom Netz zu nehmen, um die  
100 Balance zwischen Angebot und Nachfrage zu halten. Mehr Anreize für die Industrie wie auch für  
101 private Stromverbraucher können helfen, solche bestehenden Kapazitäten zu nutzen. Ebenso  
102 helfen auch die erneuerbaren Energien, Regelleistung zur Verfügung zu stellen, wenn bspw. zu  
103 starken Wind- und Sonnenzeiten einzelne Anlagen in ihrer Leistung begrenzt bzw.  
104 heruntergefahren werden. Die intelligente Regelung der Anlagen kann wirtschaftlicher sein, als  
105 Regelleistung über konventionelle Kraftwerke vorzuhalten. Hierzu muss der Regelleistungsmarkt  
106 den neuen Gegebenheiten angepasst werden. Wir begrüßen bereits heute funktionierende  
107 Geschäftsmodelle wie bspw. der Betrieb des Batteriespeichers am Kraftwerk Weiher, der  
108 netzstabilisierend arbeitet. Als JU setzen wir uns dafür ein, dass seitens der Politik Anreize  
109 geschaffen werden, in die notwendigen Techniken zur Netzstabilisierung zu investieren. Ebenso  
110 zählt die Planbarkeit für alle Marktteilnehmer auf den Wertschöpfungsebenen Erzeugung, Netz  
111 und Vertrieb als wichtiger Teil des Netzausbaus.

112 Von zentraler Bedeutung für den neuen Energiemarkt sind Stromspeicher. Sie sind in der Lage,  
113 überschüssige Energie aufzunehmen und zeitlich zu verlagern. Neben Pumpspeicherkraftwerken  
114 haben vor allem die „Power-to-gas“-Technik sowie chemische Speicher (bspw. Lithium-Ionen)  
115 großes Potential. Auch hier ist entscheidend, dass in einem neuen Marktmechanismus die  
116 Speicherung von Energie honoriert wird. Die JU steht daher hinter dem Einsatz der Speichertechnik  
117 und sieht die Aufgabe der Politik darin, die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen, sodass  
118 Speicher künftig ein fester Bestandteil des Systems werden und deren wirtschaftlicher Betrieb  
119 gewährleistet wird.

## 120 **Aufforstung als aktiver Beitrag zum Klimaschutz**

121 Wälder und Forstgebiete spielen nicht nur als Lebensraum für Tiere und als Naherholungsgebiete  
122 für Menschen eine wichtige Rolle, sondern sind auch ein wichtiger Faktor für den Klimaschutz und  
123 die Luftqualität. Sechs Prozent der jährlich in Deutschland ausgestoßenen CO<sub>2</sub>-Menge wird durch  
124 Waldgebiete wieder gebunden, das entspricht ca. 58 Millionen Tonnen. Das Saarland ist ein dicht  
125 besiedeltes Bundesland, trotzdem liegt die Waldfläche hierzulande mit knapp 36% an der  
126 Gesamtfläche des Bundeslandes über dem Schnitt der Bundesrepublik Deutschland.

127 Vielfältige Gefahren, Krankheiten und Umwelteinflüsse verschlechtern jedoch auch hierzulande  
128 zunehmend die Situation des Waldes. Aktuelle Zahlen gehen davon aus, dass nur noch knapp 20%  
129 des saarländischen Waldes frei von sichtbaren Schadmerkmalen sind (gegenüber 60% im Jahr  
130 1985). Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, zeitnah Maßnahmen zu ergreifen, um dem  
131 Waldsterben gegen zu steuern.

132 Für die Junge Union Saar ist der Wald ein wichtiges Gut, das es zu schützen und zu erhalten gilt.  
133 Auch wenn es einer großen Ansammlung von Bäumen bedarf, um effektiv als CO<sub>2</sub>-Speicher zu

134 funktionieren, sehen wir auch eine individuelle Verantwortung des Einzelnen dafür, durch  
135 Begrünung und Pflanzung von Bäumen etwas zum Klimaschutz beizutragen.

136 Wir setzen uns daher dafür ein, dass mehr Anreize zur Pflanzung von Bäumen und allgemein zur  
137 Begrünung von Flächen insbesondere in privaten Gärten gesetzt werden. Auch die Kommunen  
138 sollen in regelmäßigen Abständen zur Prüfung angehalten werden, wo brach liegende oder aus  
139 anderem Grund ungenutzte Flächen für die Anpflanzung von Bäumen genutzt werden können. Wir  
140 wollen gleichzeitig Aktionismus vermeiden und sehen die Notwendigkeit, dass das Pflanzen von  
141 Bäumen in einer engen Abstimmung und unter fachlicher Begleitung der Forstbetriebe und  
142 zuständigen Behörden stattfinden muss.

## 143 **Mobilität – auf dem Land und in der Stadt**

144 Das Saarland ist ein „Autoland“ – so der Stand heute und die Neuzulassungen steigen Jahr um Jahr.  
145 Doch werden und wollen wir in Zukunft weiter Autoland bleiben? Als Maßnahmen, die auf  
146 bundespolitischer Ebene Anreize für eine klimafreundlichere Mobilität im Saarland schaffen, sehen  
147 wir Instrumente wie die Anpassung der KfZ-Steuer oder eine zusätzliche, sozialverträgliche  
148 Mehrbelastung von fossilen Kraftstoffen als erforderlich an.

149 Und vor allem brauchen wir ein neues Denken über die Mobilität der Zukunft. Diese muss  
150 emissionsfrei sein, vernetzt, autonom, flexibel und ein Mix aus verschiedenen  
151 Fortbewegungsoptionen.

152 Gerade in einer ländlich geprägten Struktur wie im Saarland ist die Mobilität ein Kernthema für die  
153 Menschen. Doch die Prämisse ist, egal wie wir uns fortbewegen, es soll künftig emissionsfrei  
154 geschehen. Für Privatpersonen wie auch Unternehmen bietet sich immer mehr die E-Mobilität an.  
155 Durch sinkende Investitionskosten kann die Anschaffung eines E-Autos künftig für Menschen im  
156 Saarland aus ökologischer wie auch ökonomischer Sicht eine Option sein. Ähnlich wie bspw. in  
157 Bayern fordern wir daher ein Förderprogramm, dass die Installation privater, gewerblicher und  
158 kommunaler Ladeinfrastruktur bezuschusst. Kommunen sollten Anreize erhalten, bei  
159 Neuanschaffung eigener Autos auf den Elektromotor zu setzen.

160 In einem weiteren Schritt wird der Verkehr immer stärker autonom und vernetzt sein. Wenn  
161 Sammeltaxis bedarfsorientiert Nutzer einsammeln, bietet das für die Städte und ihre Menschen  
162 neue Chancen. Bundesweit laufen bereits erste Modellprojekte in Städten wie bspw. Hamburg. Da  
163 das Saarland aufgrund seiner Flächenstruktur für solche neuen Ansätze als Modellregion geeignet  
164 wäre, sollte dies genutzt werden, um eine Vorreiterrolle übernehmen zu können. Nicht zuletzt die  
165 enge Verknüpfung mit IT Kernthemen wie die des Datenschutzes bieten Synergien, die im Saarland  
166 entstehen können. Auch kommunale Ansätze wie der Betrieb von Bürgerautos sollen  
167 vorangetrieben werden.

168 Dort wo mehr Menschen ein Transportmittel nutzen, steigen ökologische wie auch ökonomische  
169 Mehrwerte. Neben neuen Sharingmodellen steht an vorderster Stelle der saarländische ÖPNV.  
170 Ohne eine deutliche Verbesserung ist keine Verkehrswende machbar. Wir stehen hier weiterhin für  
171 klare Bekenntnisse zum ÖPNV und bekräftigen unseren Vorschlag eines kostenlosen ÖPNV.

172 Für den Ausbau des Radverkehrs sind bessere Rahmenbedingungen notwendig, um den Umstieg  
173 auf das Rad zu erleichtern. Der Bau von Fahrradwegen muss in der Stadtplanung und auch in der  
174 übergeordneten Raumplanung stärker beachtet werden. Zudem fordern wir mehr Radschnellwege,  
175 die möglichst frei von motorisiertem Verkehr und Ampeln sind. Diese zusätzlich geschaffene  
176 Infrastruktur wird dabei nicht dem motorisierten Verkehr entzogen und wird auch für Pendler aus  
177 dem Umland der größeren Städte, gerade wenn sie ein E-Bike nutzen, eine echte Alternative zum  
178 Auto.

179 Wenn die Anpassungen unseres Mobilitätsverhaltens zu einem ökonomischen Erfolgsmodell  
180 werden soll, müssen wir auch die Unternehmen mit ins Boot nehmen. Hierzu zählen insbesondere  
181 auch Start-Ups aus dem IT-Sektor. Egal, wie wir uns künftig bewegen werden, es wird vernetzter als  
182 heute ablaufen. Unternehmen müssen Anreize erhalten, im Saarland zu bleiben. Bestehende  
183 Automobilhersteller und –zulieferer werden ebenso neue Geschäftsmodelle entwickeln und ihre  
184 Kapazitäten den Bedarfen anpassen müssen. Um die Arbeitsplätze zu sichern, müssen  
185 Unternehmen und Politik frühzeitig über mögliche Unterstützungen sprechen. Wir sind auf die  
186 alten, vor allem aber auch auf neue Champions im Saarland angewiesen.

## 187 **Landwirtschaft und Ernährung**

188 Unsere Ernährung, die Erzeugung und der Transport von Lebensmitteln spielen eine wichtige Rolle,  
189 wenn es um eine nachhaltigere Klima- und Umweltpolitik geht. Am Beispiel der Fleischproduktion  
190 wird vielfach aufgezeigt, wie ressourcenintensiv ein Alltagsprodukt in der Herstellung sein kann.  
191 Auch die dauerhafte Verfügbarkeit von eigentlich saisonalen Produkten unabhängig von der  
192 Jahreszeit oder der Konsum von Lebensmitteln, die lange Transportwege bedingen, sind in eine  
193 kritische Betrachtung des täglichen Konsumverhaltens mit einzubeziehen. Die Junge Union Saar  
194 setzt sich daher dafür ein, dass Bewusstsein für eine ressourcenschonende, nachhaltige und  
195 regionale Ernährung weitere zu stärken. Verbote sind unserer festen Überzeugung nach keine  
196 akzeptable Lösung auf dem Weg zu einer bewussteren und nachhaltigeren Ernährung.

197 Das Beispiel der viel diskutierten höheren Steuer auf Fleisch steht sinnbildlich für eine  
198 fehlgeleitete Idee, dieses Ziel zu erreichen. Statt einer Diskussion um höhere Steuern muss man  
199 sich fragen, ob es wirklich eine sinnvolle Wertschöpfungskette ist, wenn mit Soja aus Amerika  
200 deutsche Tiere gefüttert werden, um anschließend das Fleisch nach China zu exportieren.  
201 Massentierhaltung bedarf einer enormen Energiemenge, um vergleichsweise wenige Menschen auf  
202 der Welt zu ernähren. Vielmehr muss daher der deutsche Anbau von Eiweißpflanzen gefördert  
203 werden, um bereits bei der Futterproduktion nachhaltige Standards gewährleisten zu können.

204 Investitionen in eine nachhaltige Landwirtschaft zahlen sich aus, hierzu zählt bspw. auch der  
205 Gebrauch digitaler Technik auf dem Feld, wodurch ein präziseres Einbringen von Düngern oder  
206 Gülle in den Boden ermöglicht wird.

207 Regionale Produkte sind der einfachste Weg, Klimaschutz an der Ladentheke zu betreiben. Daher  
208 sind regionale Produkte zu fördern und als diese zu kennzeichnen. Zudem setzen wir uns für eine  
209 CO<sub>2</sub>-Ampel bei Lebensmitteln ein. Solche Maßnahmen stärken die Wertschöpfung vor Ort, bieten  
210 also eine Chance für das Saarland und bedeuten gleichzeitig direkten Klimaschutz.

## 211 **Klimabildung**

212 Die Kinder von heute sind die Erwachsenen von morgen. Da die Energiewende ein  
213 generationenübergreifendes Projekt ist, zählt die Weitergabe von aktuellem Wissen auf diesem  
214 Feld zu den entscheidenden Erfolgsfaktoren. Heute fehlt oftmals noch das Bewusstsein dafür, was  
215 jeder einzelne tun kann. Klimaschutz muss daher bereits in den Schulen beginnen, um den  
216 verantwortungsvollen Umgang mit Energie und unserer Umwelt zu vermitteln.